Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 47 (1964)
Heft: 11

Artikel: Mutige Worte eines grossen deutschen Kriminaljuristen
Autor: Omikron
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-411268

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

nahm die Auslegung eines katholischen Priesters als Vorbild.

Der amerikanische Präsident Johnson soll gefälligst aufhören mit seinem Kampf gegen die Armut in den USA und in der ganzen Welt, die Fürsorgeämter sollen die Rolläden herunterlassen und diesen Armen gratulieren... Es ist zum Heulen. Beim heutigen Stand der psychologischen und soziologischen Erkenntnisse über die Folgen der Armut, wird dieselbe durch die Tele-Bibel verherrlicht und verniedlicht. Nein, Herr reformierter Pfarrer: Das ist die alte Platte aus den Anfängen der Arbeiterbewegung, wo den aufbegehrenden Arbeitern ein Logenplatz im Himmel versprochen wurde für die Drangsal und Entbehrungen des Notwendigsten zum Leben auf unserer Erde. Nur hübsch brav und gottergeben bleiben: «Eher wird ein Kamel durch ein Nadelöhr gehen, als ein Reicher ins Himmelreich kommen», verkündeten die Diener am Worte von der Kirchenkanzel.

Damit macht heute die Tele-Bibel auf einigermaßen denkende Menschen keinen Eindruck mehr, so geht es wirklich nicht! Bei solchen Verdrehungen und Konvulsionen dürfen sich die Bibelverkünder vom Beatenberg nicht wundern, wenn viele Kirchenbänke am Sonntagmorgen halbleer bleiben. Nur so weiter ihr «frumben» Herren, uns kann es nur recht sein!

Nach ihrem eigenen Eingeständnis im Zeitungsbericht hat die Kirche immer noch die Chance, durch die Sonntagsschule und den Konfirmandenunterricht die Kinder und die heranwachsende Jugend an die Stange zu gewöhnen. Wie lange noch lassen Eltern ihre Kinder mit über 2000 Jahre alten Geschichten, Vorstellungen über das was die Welt im innersten zusammenhält, Phantasien usw. vollstopfen, statt sie mit modernem Wissen über das Naturgeschehen auszurüsten? Die primitive Urangst sollte nicht wie eine schleichende Krankheit von Generation zu Generation weiter vererbt werden.

Die Theologen aller Bekenntnisse geben sich eine Heidenmühe und plagen sich im Schweiße ihres Angesichts bei ihrem Handwerk. Sie sind wahrhaftig nicht zu beneiden. Es will ihnen einfach nicht gelingen, aus einem uralten Rock einen neuen zu schneidern. Es ist nicht ihre Schuld, wenn sie sich vergeblich mühen mit Interpretationskünsten und abwertenden Erklärungen biblischer Texte. Beim heutigen Stand der wissenschaftlichen Forschungen und Erkenntnisse nimmt kein aufgeschlossener Mensch ihr Gerede mit Vertrauen ab. Dem heutigen Leben kommt man nicht mehr bei mit veralteten, unzeitgemäßen, frommen Redensarten, auch wenn sie von geschliffenen Zungen über Tonband aufgesagt werden. E. Pn.

Mutige Worte eines großen deutschen Kriminaljuristen

Mitte Juni 1964 sprach auf Einladung der Basler Studentenschaft Dr. iur. Fritz Bauer aus Frankfurt a. M. über «Die Schuldproblematik der Naziprozesse». Die Aula des Kollegiengebäudes war überfüllt. Die Basler Presse hat über den Vortrag ausführlich berichtet und nachträglich von dem tiefen Eindruck gesprochen, den nicht nur der Vortrag, sondern vor allem der Vortragende selbst bei seinen jungen Zuhörern hinterlassen hat. Dr. Fritz Bauer als charakterfeste Persönlichkeit ist schon 1933 aus dem Staatsdienst entlassen und in ein Konzentrationslager gesteckt worden. Er lebte nachher im Ausland und ist erst 1949 nach Deutschland zurückgekehrt. Hier hat er in den letzten Jahren eine Reihe von Naziprozessen, darunter auch den großen Auschwitz-Prozeß, vorbereitet und sich dabei seine ganz eigenen Auffassungen über Recht und Gewissen, über Schuld und Strafe bilden können.

Den Presseberichten über den Vortrag entnehmen wir zwei uns besonders interessierende Stellen:

1. Dr. Bauer lehnt jede metaphysische oder religiöse Begründung des Schuldbegriffes ab. Er weiß, daß die moralischen Werte Schöpfungen des Menschen sind und also relativen Charakter haben. «Das menschliche Gewissen ändert sich je nach Zeit und Ort, es ist keineswegs in einem idealen Seinsbereich beheimatet. Das Verhalten der Umwelt ist von großer Bedeutung. Das Gewissen ist dann am schwächsten, wenn der Mensch seiner am stärksten bedarf.»

2. Wenn denn schon von Völkermord gesprochen werden muß, so darf nicht verschwiegen werden, daß schon vor dem Nationalsozialismus auch das Christentum diesem Unheil verfallen ist. «Im Zeichen des Monotheismus und der von ihm abgeleiteten Mono-Ethik entsteht gerne die Vorstellung des Auserwähltseins. Diese Vorstellung verführt leicht zur Beherrschung oder gar Ausrottung anderer Menschengruppen. Sie kann ohne die geringste Gewissensbelastung zu Massenmorden, schaurigen Bluträuschen, zum Völkermord (= Genocid) werden. Nirgends ist überliefert, daß die Kreuzfahrer Gewissensbisse hatten. Das Christentum ist mit seinen Kreuzzügen, mit seiner Ausrottung der Ketzer einer solchen Entwicklung verfallen.» Wir wissen uns dem großen Kriminologen im Dank für diese mutigen Worte und in aufrichtiger Sympathie verbunden. Omikron

---

lichen Leistungen als auch als Mensch, der im Vollbesitz seiner geistigen Kräfte ein Werk geschaffen hat, das richtung- und zielgebend für die Naturwissenschaften werden sollte. In seinen Vorträgen zu Berlin und Leipzig, die er unter dem Titel «Ueber die Verfolgung bahnbrechender Wissenschaftsgrößen durch die Handwerksgelehrten» hielt, zieht Dühring in einer schrillen, aufreizenden Sprache, in der auch seine Erbitterung wegen seiner eigenen Relegation als Universitätslehrer zum Ausdruck kommt, gegen die offiziellen Vertreter der Wissenschaft los, denen er auch Männer wie Schopenhauer, Feuerbach, List und Comte entgegenhält, die durch eine allmächtige Universitätskamarilla nicht zur Geltung kommen konnten.

In diesem Kampfe, der den rastlosen und von der Richtigkeit seiner Ideen ganz erfüllten Gelehrten bis zur Gemütskrankheit getrieben hatte, wurde er auch von dem unvergeßlichen *Josef Popper-Lynkeus*, dem Verfasser des bekannten, im Jahre 1912 erschienenen Buches «Die allgemeine Nährpflicht als Lösung der sozialen Frage», der am eigenen Leibe den Widerstand der kompakten Majorität zu wiederholten Malen zu spüren bekam, aufs tatkräftigste unterstützt.

Zu Weihnachten des Jahres 1877 erkrankte Mayer an einer schleichenden Lungenentzündung, der er am 20. März 1878, im 64. Lebensjahre, erlag.

Die Bedeutung Mayers für die Naturwissenschaften wurde bereits im Vorangehenden kurz erörtert. Erst gegen Ende seines Lebens erhielt er die Anerkennung, die ihm zweifellos schon früher gebührt hätte. Er wurde Ehrendoktor der Universität Tübingen, und im Jahre 1863 erhielt er, anläßlich der Gründung der naturwissenschaftlichen Fakultät dieser Universität, das Diplom eines Doktors der Naturwissenschaften. Darauf folgten Ehrungen der Universitäten München, Halle, Turin, Frankfurt a. M., Wien und Stuttgart, die ihn zum Doktor phil. honoris causa promovierten.

Seine Vaterstadt ehrte ihn durch ein Denkmal. — Der Apostel seiner Lehre, *Eugen Dühring*, der mit der temperamentvollen Verteidigung Mayers auch seine Zurücksetzung von seiten der offiziellen Wissenschaft brandmarkte, nennt ihn nicht mit Unrecht den «Galilei des XIX. Jahrhunderts», und tatsächlich hat nicht nur das Leben Mayers, sondern auch seine Lehre viel mit dem gemein, was uns an Galilei als einen Märtyrer seiner Ueberzeugung erinnert.[2])

Friedrich Tramer

[2]) *Wilhelm Ostwald* in seinem Werke «Große Männer» (Studien zur Biologie des Genies), I. B. (1927), charakterisiert den Leidensweg dieses Mannes auf Grund einer Analyse seines geistigen Werdeganges mit folgenden Worten: «So haben wir das tragische Schicksal eines Mannes vor uns, der unter der Last der ihm auferlegten geistigen Tat zerbrochen ist.» Seite 100: «Er hat nicht das Glück und wahrscheinlich auch nicht die Fähigkeit gehabt, *gleichgeartete Seelen an der seinen zu entzünden.*»